

**WILDSBERG-QUELLE
IN
BEISEFÖRTH
1953-1983**

Die Wildsbergquelle in Beiseförth

In seiner "Topographia Hassiae" gab Merian (1593-1650) eine große Sammlung von Kupferstichen (Stadtansichten mit Beschreibung) heraus. Unter Milsungen/Melsungen heißt es unter anderem " und hat sich befunden/jenseit der Fulda/ am Ufer/ unterm Wildsberge/ ein anmuhtiger Sauerbrunne."

Das Exercitienbuch (Arbeits- und Dienstbuch) des Rittergutes Malsfeld wurde vom damaligen Besitzer (Jörg von Scholley, Rittmeister) 1653 angelegt. In ihm sind auch Geschehnisse und Begebenheiten in den Anfangsjahren besonders ausführlich angegeben. Es wird von der Anlage eines "Lustgartens" berichtet und von der Zuleitung des Sauerbrunnens im Elsegrund (Elster) mit Hilfe von Holzrohren. Alle anfallenden Arbeiten wurden durch Hand- und Spanndienste erledigt, zu denen die Beiseförther und Malsfelder dem Rittergut verpflichtet waren.

Im Laufe der Jahrhunderte, besonders nach dem Aussterben des Geschlechts "derer von Scholley" 1829, verfielen die Anlagen und gerieten langsam in Vergessenheit. Um 1900 herum holte eine Malsfelder Frau Mineralwasser aus dem Elsegrund (Elster) und trug es mit einem Joch auf die umliegenden Ortschaften, um es als Heilwasser zu verkaufen. Die Frau hieß Katharina. Das Wasser war ein Säuerling. Im Volksmund wurde die Frau "Sur-Kottchen" genannt.

Mit Beginn des Fremdenverkehrs in Beiseförth 1952 erinnerte man sich daran, daß sich die Leute in früheren Zeiten im Elster (Elsegrund) nach den Feldarbeiten an warmen Tagen Wasser holten, das so säuerlich frisch schmeckte.

Der Säuerling lag links der Fulda. War es da nicht wahrscheinlich, daß man rechts der Fulda, unmittelbar am Fuße des Wildsberges, dasselbe Wasser finden könnte?

Hier hatte der Kaufmann Georg Aabel, zwischen Bergabhang und B 83, die etwa parallel der Fulda entlang geht, ein Wiesengrundstück. Nach längerem Suchen mit der Wünschelrute (Rutengänger war Oberförster Lotz mit Tochter Charlotte) schlug hier 1953 die Wünschelrute mehrmals heftig aus.

Der Bohrpunkt für die Erschließung einer Quelle schien durch glücklichen Zufall gefunden. An der Bohrung waren verschiedene Beiseförther Einwohner tätig, u.a. Heinrich Steuber sen., Sepp Heidl

Da die anfängliche Handbohrung (Juli 1953) sehr mühsam und schwierig war, man bei 8 m Tiefe auf harten Buntsandstein traf und nur ganz langsam vorwärts kam, stand der Ingenieur (heute Dipl.Ing.) Walter Toppel (er leitete die Bohrung), der Schwiegersohn von Georg Aibel (dem Grundstücksbesitzer), vor der Entscheidung:

- 1.) Wo finde ich weitere finanzielle Unterstützung?
- 2.) Soll ich das bisher mühsam Erreichte wieder aufgeben?
- 3.) Oder soll ich unter persönlich erheblichem finanziellen Einsatz die begonnene Bohrung bis zum Erfolg weiter führen?

Wasserbohrungen sind oft erfolgreich, aber die Tiefe kann sehr unterschiedlich sein, und man kennt nicht die Größe und die Dauer der Ergiebigkeit.

Mineralwasserbohrungen sind meist ein Glücksfall. Nur gelegentlich hat man zufällig Erfolg.

Vor diese Frage sah sich auch Herr Toppel gestellt. Es konnte niemand genau sagen, ob Wasser oder Mineralwasser gefunden würde, in welcher Tiefe und mit welcher Ergiebigkeit.

Es galt abzuwägen:

- 1.) Lohnt sich der Aufwand an Kosten, Arbeit, Sorgen, Laufereien und Wegen? Wird das Ergebnis die Mühe lohnen?
- 2.) Und wie ist es, wenn die Bohrung ergebnislos bleibt?

Herr Toppel zeigte große Initiative und großen Mut zum Wagnis. Er beauftragte die Brunnenbaufirma Thiele aus Celle mit der Fortsetzung der Bohrung.

Nach mehrwöchigen Bohrarbeiten war man bei einer Tiefe von 38 m fündig geworden und bohrte bis 52 m weiter. Zur Kühlung des Bohrers brauchte man Wasser. Da es nicht zur Verfügung stand, holte man es im täglichen Einsatz aus der in der Nähe vorbeifließenden Fulda. Man transportierte es in einem Wasserfaß auf einem Kuhwagen.

Groß war die Freude, als sich am 1. Dezember 1953 um 14.00 Uhr plötzlich um das in das Bohrloch gesteckte Pumpensaugrohr, wie aus dem Flaschenhals einer Sektflasche, eine etwa 4 Meter hohe, weißgischtige, schäumende Fontäne ergoß.

Auf den Gesichtern des Bohrmeisters, der Helfer und nicht zuletzt des mutigen Initiators löste sich die seit Wochen anhaltende Spannung. Die Beteiligten fielen sich vor Freude in die Arme und sahen gespannt diesem einzigartigen Naturschauspiel, welches dem Schoß der Erde entlockt war, zu. Aus dem Bohrloch ergoß sich ein bis dahin noch unbekanntes (aber offensichtliches) Mineralwasser.

Die anfängliche Freude wurde bald getrübt, weil die Quelle keinen Dauerfluß hatte. Mit etwa halbstündlicher Unterbrechung trat die Quelle mit ihrem Naturschauspiel als Fontäne in Erscheinung. Es dauerte lange, bis man einen gleichmäßig fließenden Quellauf hatte. Schließlich erreichte man eine stetige Wassermenge von 80 Litern pro Minute. Um das Bohrloch vor dem Einsturz zu bewahren, mußte der Brunnen verrohrt werden. Eine süddeutsche Bohrfirma nahm dann später die kupferne Verfilterung und Verrohrung des Brunnens als Schutz vor dem natürlichen Zusammenfall vor.

Die Quelle erhielt damals nach dem Enkel des Georg Aubel den Namen "Jörg-Quelle".

Im Sommer 1954 lag ein außerordentlich günstiger Gutachter-Bericht über das mineralogische Bild dieses Wassers vom Bundesgesundheitsamt vor. Durch die ideale Ausgewogenheit seiner chemischen Zusammensetzung kommt Prof. Dr. Nehring zu folgender Gesamtbeurteilung:

" Auf Grund der von uns festgestellten vorherrschenden Bestandteile ist die neue Quelle in Beiseförth als ein wertvoller alkalisch-erdiger Säuerling, oder nach der neuen Nomenklatur als ein kohlensaures Calcium- Manganesium - Natrium - Hydrogenkarbonat - Sulfat - Wasser zu bezeichnen. Es zeigt in seiner Zusammensetzung eine gewisse Ähnlichkeit mit den Quellen in Bad Wildungen und Bad Driburg."

Dieses Ergebnis ermutigte Herrn Toppel in seiner bisher umsonst erscheinenden, risikvollen Gesamtfinanzierung, die Quelle nun durch eine fachmännische Fassung in Kupferrohren, durch die Anlage einer Springvase und eines Sprudelbeckens durch die Firma Joh. Bechtel, Ludwigshafen/Rhein, auch künstlerischer ausgestalten zu lassen.

Von vielen kranken und gesunden Menschen dürfte das wertvolle Wasser wohl getrunken worden sein, teils als Heilwasser, teils als erfrischendes, bekömmliches Tafelwasser.

Um die Quelle für den Fremdenverkehr und als Heilwasser zu nutzen, waren umfangreiche Investitionen notwendig. Der damalige Grundeigentümer Georg Aubel und der Erbohrer der Quelle, Walter Toppel, entschlossen sich, angesichts der hohen finanziellen Aufwände, die Quelle mit dem Grundstück zur besseren Nutzung an einen branchekundigen Interessenten zu verkaufen (Anfang 1956).

Der neue Besitzer, Harry Vogel, hat in der Nachfolgezeit eine Mineralwasserabfüllanlage zum Vertrieb des Quellewassers gebaut und unter dem werbewirksamen Namen des dahinterliegenden Wildsberges als "Wildsbergquelle" in den Handel gebracht.

Der Name "Wildsbergquelle" wurde in einer Zusammenkunft mit dem damaligen Bürgermeister Karl Brehm, dem Quellenbesitzer Harry Vogel und mir im Lehrerzimmer der Beiseförther Volksschule gewählt.

Herr Vogel betrieb die "Wildsbergquelle" von 1956 bis etwa 1959.

Die Weiterführung übernahm dann ein Konsortium:

Getränke-Semmler, Melsungen,
Getränke-Hanke, Rotenburg,
Herr Bettenhäuser (Brauerei Knallhütte?), Kassel-
Niederzwehren,
Herr Vogel selbst.

1967 war die "Wildsberg-Quelle" im Besitz von Frau Cornelia Cappus, Massenheim.

An der unteren Giebelwand (Richtung Melsungen) des Wasserabfüllgebäudes wurde vom Heimat- und Verkehrsverein ein Verkaufskiosk angebaut. An der oberen Giebelwand stand zur Werbung: " Wildsbergquelle, Ferienort Beiseförth".

Das Wasser sprudelte zum unentgeltlichen Gebrauch für Feriengäste, Einheimische und Vorbeifahrende auf der B 83. Im Kiosk wurden Süßigkeiten, Rauchwaren, Würstchen, Ansichtskarten usw. angeboten.

Betreiber des Kiosk waren:

Georg Aabel, zu dessen Zeit es 1962 brannte,
Georg Fischer, Friedrich Apel, Ferdinand Wüst,
Louis Beinhauer.

Im Jahre 1968 wechselte die Quelle wieder den Besitzer. Sie wurde von Herrn Heemann gekauft, dessen Firma ihren Hauptsitz in 4972 Löhne/Westfalen hat. Der Name der hiesigen Firma lautet:

Wildsbergquelle GmbH
3509 Malsfeld-Beiseförth

Sie wird von Betriebsleiter Wolfgang Kahr geführt.

Aus kleinen Anfängen hat sich der Betrieb immer weiter vergrößert. Die bisherigen Bauten wurden abgerissen. In den Jahren 1972, 1974, 1977, 1983 wurden die einzelnen Fabrikations- und Lagerhallen gebaut und erweitert, so daß sich ein Gesamtkomplex von etwa 180 m Länge und 30 m Breite ergibt. Die Hallen sind etwa 7 m hoch.

Das ursprünglich geförderte Wasser reichte nicht mehr aus. Es wurden 1972 zwei neue Brunnen (45 m und 120 m tief) gebohrt, die dasselbe Mineralwasser brachten.

Die gesamte Schüttung beträgt jetzt stündlich etwa 30 m³.

Etwa um 1957 wurde von der EAM eine Starkstromleitung von Malsfeld aus zur "Wildsbergquelle" gelegt. Sie war die Voraussetzung für den Betrieb. Ein Telefonanschluß war schon früher installiert worden.

Da man keinen Wasseranschluß an die Gemeindeleitung hatte, wurde 1976 ein Brunnen für Brauchwasser gebohrt, der genügend Wasser für die Flaschenreinigung und sonstige Zwecke liefert. Er ist etwa 20 m tief und liefert stündlich 20 m³.

Einige interessante Angaben

- 1.) Die "Wildsbergquelle" beschäftigt im Durchschnitt 50 bis 60 Leute (einschließlich 21 LKW-Fahrer),
- 2.) Sie hat z.Zt. 2 Lastzüge, 13 Sattelzüge.

Die neuen Sattelzüge gestatten eine schnellere Be- und Entladung.

- 3.) Es stehen 3 Mineralquellen mit einer stündlichen Schüttung von 30 m^3 zur Verfügung.
- 4.) Die Stundenleistung der modernen Abfüllanlage beträgt 25 000 Flaschen.
- 5.) Die Tagesleistung bei Hochbetrieb im Sommer beträgt bis zu 440 000 Flaschen.
- 6.) Die maschinelle Flaschenreinigung leistet stündlich bis zu 30 000 Flaschen.
- 7.) Es wird in 2 Schichten gearbeitet,
Frühschicht: 5.30 Uhr - 14.00 Uhr
Spätschicht: 14.00 Uhr - 22.30 Uhr
- 8.) Tanks und Rohre bestehen aus Edelstahl.
- 9.) Es wird mit Zehntel-Pfennig (Hundertstel-Pfennig ?) gerechnet.
- 10.) Gewerbesteuern werden an die Gemeinde bezahlt.
- 11.) Bei Hochbetrieb im Sommer muß eine 3. Schicht eingelegt werden. Es wird dann rund um die Uhr gearbeitet.
- 12.) Ein Sattelzug ist 12,50 m lang, 2,50 m breit, 2 m hoch. Er ist beladen mit:
22 Brunnenpaletten (eine Palette hat 48 Kästen mit je 12 Flaschen zu 0,7 l = rund 12 700 Flaschen)
oder mit
31 Europaletten (eine Palette hat 45 Kartons mit je 12 Einwegflaschen zu 1 l = rd. 16700 Flaschen)
oder mit
24 Industriepaletten (Auf der Rückfahrt von der Glashütte mit neuen Flaschen beladen).
Auf einer Palette Einwegflaschen zu 0,33 l sind rd. 1150 Stück. Sie sind mit einer Plastikfolie umhüllt und verschweißt. Damit sind sie besser transportfähig. (27 600 leere Flaschen)

<u>Es werden hergestellt:</u>		<u>Kosten im Geschäft</u>
Mineralwasser,	12 Fl. o,7 l im Kasten	3,49 DM
Zitronensprudel,	12 Fl. o,7 l im Kasten	5,48 DM
Orangensprudel,	12 Fl. o,7 l im Kasten	5,48 DM
Mineralwasser,	12 Einwegflaschen 1 l im Karton	
Zitronensprudel,	12 Einwegflaschen 1 l im Karton	
Orangensprudel,	12 Einwegflaschen 1 l im Karton	
Mineralwasser,	24 Einwegflaschen (o,33 l) in einem Trays	(Packung)
Zitronensprudel	24 Einwegflaschen (o,33 l)	"
Orangensprudel	24 Einwegflaschen (o,33 l)	"

14.) Es wird mit 5 Gabelstaplern, 8 Hubwagen (zum Transport der Paletten) und 5 sogenannten "Ameisen" (zum Transport der Paletten) gearbeitet. Die "Ameisen" sind fortentwickelte Hubwagen und werden zum Transportieren und Heben mit einer Batterie getrieben.

Jeder Fahrer belädt seinen Sattelzug selbst. Das geht verhältnismäßig schnell.

15.) Die Erzeugnisse werden mit eigenem Fuhrpark ausgeliefert: Ruhrgebiet, Salzgitter, Hamburg, Flensburg, Kiel, Großraum Stuttgart, Berlin (z.Zt.nicht).

Auf den Transportfahrzeugen, die in Blau gehalten sind, leuchtet in Weiß der Name "Wildsbergquelle".

Bei den Erweiterungsbauten (Anbauten) der "Wildsbergquelle" mußte der Verkaufskiosk weichen. Als Ersatz wurde von der Firma das "Brunnenhaus" mit Tretbecken gebaut, das vom Heimat- und Verkehrsverein betreut wird.

Bisherige Betreuer:

Louis Beinhauer	1974 - 1977
Günther Bätz	1977 - 1978
Heinz Rudolph	1978 -

Jeder Besucher kann sich hier für 10 Pfennig einen Plastikbecher kaufen und am Sprudelbecken Mineralwasser (13 °) trinken, soviel er mag. Das Wassertretbecken kann jeder kostenlos benutzen.

Wie wird das Mineralwasser bearbeitet?

Wenn das Mineralwasser aus der Erde kommt, muß ihm die starke natürliche Kohlensäure entzogen werden. Es wird entgast, entsäuert. Das Wasser kommt dann in ein Reaktionsbecken (Fassung 100 m³). Nach einer gewissen Reaktionszeit wird es über eine Enteisungsanlage geleitet. (Das Mineralwasser ist stark eisenhaltig.) Es fließt dann in zwei Speichertanks mit je 50 m³ Inhalt. In einem großen Behälter ist flüssiger Zucker (etwa 75-prozentig) für die Sprudelherstellung. Die Firma spricht von Limonadenherstellung. Bei Limonade werden je nach Geschmack zugesetzt: flüssiger Zucker und natürliche Aroma- und Grundstoffe entsprechend Rezeptur. Die Rezeptur ist Fabrikationsgeheimnis. Das fertige Getränk wird wieder mit Kohlensäure angereichert und kommt in die Flaschenabfüllanlage.

Diese Anlage ist ein technisches Wunderwerk. Man staunt über die vielfältigen Tätigkeiten, die alle maschinell erledigt werden: Die Füllung, die Verschraubung, die Etikettierung, die Verpackung in Kartons, die Stapelung auf die einzelnen Paletten. Das Bedienungspersonal (11 Mann je Schicht) ist körperlich nicht gefordert. Es hat eine Überwachungsfunktion. Manchmal knallt es in der großen Betriebshalle, wie bei einem Bombeneinschlag. Man glaubt es kaum! Eine Flasche ist geplatzt. Sie hatte eine Schwachstelle und konnte den Kohlensäuredruck von 6 bar nicht aushalten. Der Betrieb läuft weiter.

Wenn die Anlage in Betrieb ist, entsteht ein sehr starker Lärm durch das Klirren und Klappern der Flaschen auf den Transportbändern. Man kann sich kaum verstehen.

Früher trugen die Arbeiter als Gehörschutz eine Art Kopfhörer mit dicken Gummí-Ohrmuscheln. Heute nehmen sie Ohropax-Wattepfropfen (Gehörschutzwatte). Das ist angenehmer und bequemer.

Neben den genormten 0,7 l Flaschen, die in Kästen verpackt werden und am häufigsten benutzt werden, gibt es noch Einwegflaschen zu 1 l, die in Kartons zu 12 Flaschen verpackt werden. Damit werden vor allem die großen Handelsketten und Supermärkte beliefert.

Die großen Sattelzüge und Lastzüge treten vollbeladen ihre Auslieferungsreise an. Auf dem Rückwege fahren sie bei den Glashütten vorbei und bringen benötigte neue Flaschen zum Abfüllbetrieb mit.

Man staunt über die gewaltigen Lagerhallen mit ihrem flachen Eternit-Satteldach, das von riesigen verleimten Holzbindern (30 m Länge) getragen wird. Keine Säulen oder Ständer behindern die große Lagerfläche, die besonders in den Wintermonaten bis in die Höhe mit Paletten voller Flaschenkästen und Kartons gefüllt ist. Man berichtet mit einem berechtigten Stolz, daß man in diesem Jahre noch nicht auf Vorrat zu stapeln brauchte. Der Absatz rollt - und die Arbeit ist gesichert.

Der neue Fuldasteg (Wildsbergbrücke)

Auf vielfachen Wunsch der Bevölkerung und zur Förderung des Fremdenverkehrs wurde von der damals noch selbständigen Gemeinde Beiseförth (Bürgermeister "einz Lotzgeselle) 1969 ein Holzsteg in der Nähe der "Wildsbergquelle" über die Fulda gebaut, um eine gefahrlose Verbindung zur Quelle und zum Brunnenhaus zu haben.

Es war der ehemalige Badesteg am Roten Rain, der von der Stadt Melsungen (zum Freundschaftspreis von 250,- DM!) erworben wurde. Das Technische Hilfswerk unter Leitung von Herrn Schiller errichtete ihn. Etwa 5 bis 6 mal wurde dieser Steg bei Hochwasser stark beschädigt und zum Teil fort-geschwemmt und mußte vom Technischen Hilfswerk immer wieder aufgebaut werden. An gleicher Stelle wurde 1983 der jetzige kompaktere Steg (Brücke) gebaut, der sich gut in die Landschaft einpaßt.

Auf zwei massiven Widerlagern ruht der Steg.

Er wurde in Häxter von der Firma "Wolf, Holzleimbau" in einem Stück (45 m) gefertigt. Auf einem Langtransporter (56 m) wurde er nach Absprache mit der Polizei an Ort und Stelle gebracht. Ein Kran mit einem langen Ausleger hob und setzte ihn auf die Widerlager. Alles paßte. Ein Stein fiel Bürgermeister Stöhr und seinem Bau-Techniker Hans Seitz (Bauverwaltung) vom Herzen. Die Gemeinde hatte die Widerlager in Eigenleistung errichtet. Die Montage war in kurzer Zeit erledigt.

Finanzierung:

Der neue Steg kostet rund 147.000,- DM.

Dazu gäben

Land Hessen	80.000,-- DM
Schwalm-Eder-Kreis etwa	6.000,-- DM
Gemeinde Malsfeld etwa	61.000,-- DM
	<hr/>
	147.000,-- DM
	=====

In dem Betrag der Gemeinde sind etwa 16.000,- DM Eigenleistung enthalten.

Bei der Einweihung vor großer Zuschauerkulisse kam immer wieder zum Ausdruck: "Ohne Brücken geht es nicht im Leben, in der Wirtschaft, im Straßenverkehr, aber auch nicht in der Politik und im menschlichen Verhalten".

Es sprachen Kultusminister Hans Krollmann als stellvertretender Ministerpräsident (er war zufällig im Kreisteil Melsungen), Landrat August Franke, Landtagsvizepräsident Radko Stöckel, Bürgermeister Kurt Stöhr und Ortsvorsteher Herbert Harbusch. Die zahlreichen Einwohner konnten sich nicht nur am Anblick der neuen Brücke erfreuen. Es gab einen kleinen Imbiß: Schmalzenbrot und einheimisches Bier.

Quellen:

Ralf-Beise: Buch "Ahnen gesucht - Paradies gefunden"
Abschnitt " Die Wildsberg-Quelle"

Eigene Nachforschungen.

Gedankt wird:

Herrn Dipl.Ing. W. Toppel für seine Auskünfte.

Der "Wildsberg-GmbH" für ihre Angaben, Produktionsleiter
Herbert Stöhr für die Auskünfte.

Der Gemeindeverwaltung Malsfeld (Bürgermeister Kurt Stöhr)
für die Unterstützung.

Frau Hannelore Schmelz, Verkehrsverein, für das Schreiben dieser
Zusammenstellung.

Herrn Ernst Batte für das Deckblatt
und all den vielen Helfern für Ihre Auskünfte.

Beiseförth, März 1984

Hans Wriegel

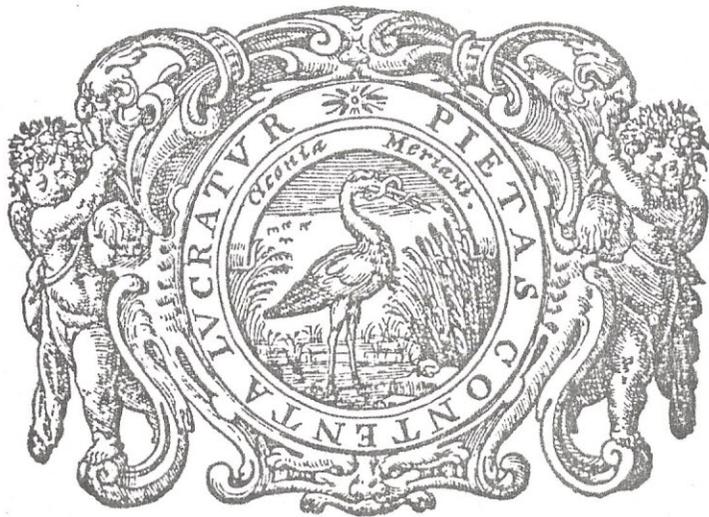
M. Z.

TOPOGRAPHIA
HASSIÆ,
ET REGIONUM
VICINARUM:

Das ist/

Beschreibung vnd eygentliche
Abbildung der vornehmsten Städte vnd Plätze in Hessen/
vnd denen benachbarten Landschaften/ als Buchen / Wets
teraw/ Westerwalde/ Lohngaw/ Nassaw/ Solms / Hanaw/
Wiggenstein/ vnd andern.

In dieser andern Edition mit sonderm fleiß durchgangen/
von vorigen Fehlern corrigirt / gebessert
vnd vermehret.



Frankfurt am Mayn/

Zum Truck verlegt von denen Mertanischen Erben.

Im Jahr M DC LV.

1655

Milsungen/Melsungen/

Der Milsungen/ ist ein lustige/ wiewol kleine Statt vnd Schloß/ an der Fulda/ im Nidern Fürstenthumb Hessen gelegen/ davon in einer geschriebenen Thüringischen Chronick stehet/ daß/ zu den Zeiten Kayser Heinrichs des Sechsten/ Landgraf Hermann in Thüringen/ dem Bischoff von Mayns Melsungen abgewonnen/ vnd besetzt habe. Vnd hat solches Beschreiber in seiner Thüringischen Chronick p. 253. gesetzt auff das Jahr 1192. Z. Rivan/ der aber setzt es in das nachfolgende Jahr. Dahero das Eteostichon:

Pax venit ex fatis: jungor Milsungia
Cattis.

Vnd ist also Milsungen durch ein Vertrag/ welchen die Lebbe zu Fulda vnd Hirschfeld machten/ an Hessen kommen. Die Limpurgische Chronick meinet am 42. Blat/ daß Mayns/ Braunschweig/ vnd Meissen/ in dem Krieg/ den diese Fürsten/ mit dem Landgraffen in Hessen/ führten/ An. 1388. den Niderstein gewonnen/ Guldensperg verbrant/ Rodenburg / vnd Milsungē/ erobert haben. Aber die Franckenbergische Chronick ziehet/ am 49. Blat/ die Abbrennung Guitensperg/ vnd Eroberung Nidestein/ Milsungē/ Rotenberg/ Eschwee/ vnd Contra/ in das 1385. Jahr.

Das Fürstliche Hessische Haus allhie/ hat Landgraf Wilhelm der ältere im Jar 1550 bis auff 54. von neuem zugerichtet. Anno 1556. ward dz jetzige Rathhaus/ vnd Anno 1596. die Steinerne Bruck vber die Fulda/ durch Hülff Landgraf Moritzen zu Cassel ganz außgebaut. Es ligt Milsungen drey Meilen von Cassel: das Ampt aber umbher/ zu beyden seitten der Fulda/ eine Meyl von Spangenberg/ vnd begreiffet in sich jenseits die andere helffte des Niedforsts/ welches einer der größten Wälder/ vnd Wildbanen in Hessen ist/ darinnen es auch dieses Ampts sehr statliche Bäche hat. Belangend insonderheit das Schloß/ ist solches zimlich alt/ doch ganz von Steinen / vier Wandern hoch auffgeführt/ darinnen 4. grosse Fürstliche Säle ober einander/ vnd die Gemächer/ welche sehr hoch/ auch theils zimlich groß/ zu beyden seitten der Säle/ ligen. Ostenwärts gegen der Fulda ist der Hof

mit einer geringen Mauer geschlossen/ die andere beyde seitten aber gegen der Statt/ vnd Baumgarten/ sind (wiewol in keiner gewissen Form) mit einem Marstall/ Renthose/ vnd andern Gebäuden/ zugemacht/ vnd der Hof ist langlecht/ vnd nicht ganz geschlossen/ sondern hat daselbst eine Durchfahrt/ auß dem Schloß/ gleich nach dem Garten/ vnd der Landstrasse von der Statt/ massen das Schloß auff der Ringmauren ligt. Vnd weil der Dre sehr bergicht/ hat es kein sonderlich außsehen. Die Statt ist nicht groß/ aber von zimlichen stracken Gassen/ vnd schönen hohen von Holz auffgeführten Häusern/ in massen diese Statt/ vor allen andern/ im ganzen Lande/ einen grossen vorthail hat/ in dem Jhre ein groß stuck Waldes/ der Schönberg genant/ darinnen eine vberflüssige menge sehr starcken vnd stracken Eichenholzes stehet/ eygenthumblich genhörig/ daher auch alle im Holz arbeitende Handwerker/ als/ Zimmerleut/ Schreiner/ Fassbender/ ic. dieses Orts sehr im schwang gehen: vnd zu Schiff/ vnd Flößen die Fulda hinab auff Cassel geführt werden. Bey dieser Statt hat es eine sehr schöne lange in sechs Schwiegebogen bestehende steinerne Brucken/ vber welche ein vornehme Landstrasse gehet/ vnd daher ein starcker Zoll erhoben wird. Vnderhalb Milsungen hat es auch eine hölzerne Brugge/ so die Landstrass von Cassel ist/ bey dem Dorff Körenfurt (oder Kurfurt.) Das Ampt ist nicht sonderlich groß/ bestehet ohngefähr in fünfzehnen Dörffern/ ohne die Adlichen: ist auch nicht von großem Fruchtwachst/ sondern mehrertheils Wald/ daher Forst/ vnd Mastgele die besten Einkommen seyn. Vnd hat es im ganzen Lande so hohes/ strackes/ vnd dickes Eichenholz nicht/ als in diesem Ampt/ vñ im Ellenbacher Forst/ Ampts Rotenberg/ da es auch die schönsten Däuen zuweilen vbertrifft. Hinterm Erlesberge/ gegen dem Hof Fahra / hat sich auch noch vor wenig Jahren ein Steinkohlen Bergwerk befunden/ vnd daegen vber/ jenseit der Fulda/ am Wasser/ vnterm Wildsberge/ ein anmuthiger Sauerbrunne. So ligt in diesem Ampt/ in einem absonderlichen Bezirck/ zwischen der Fulda/ vnd Eder/ an der Fulda/ das